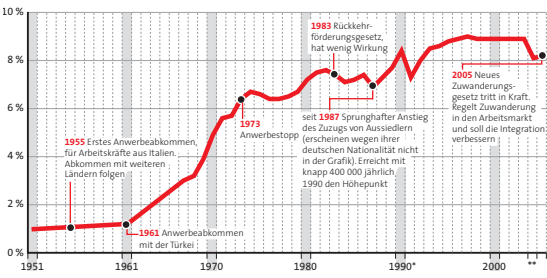


Wer sind sie?

1. Wie viele Ausländer leben in Deutschland?

Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in Deutschland. Angaben in Prozent



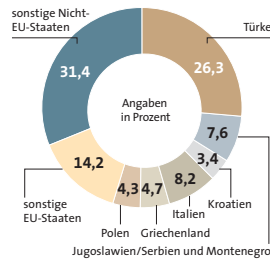
*Bis 1990 Zahlen für die alte Bundesrepublik, seit 1991 Zahlen für das wiedervereinigte Deutschland. *Die Zahlen seit 2004 sind wegen einer Registerbereinigung mit den Zahlen davor nicht direkt vergleichbar. ZEIT-Grafik/Quelle: Ausländerzentralregister, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Statistisches Bundesamt

Wer ist eigentlich ein Ausländer? Einer mit einem fremden Pass, ließe sich bürokratisch-korrekt antworten – und wäre doch nur die halbe Wahrheit. Denn vor allem in unserer persönlichen Wahrnehmung zeigt sich ein anderes Bild: Danach sind wieder die rund sieben Millionen Inhaber eines fremden Passes alle Ausländer – noch die Besitzer eines deutschen Ausweises sämtlich Deutsche.

In unserer Alltagswelt gibt es so etwas wie »gefühlte Ausländer«. Zu ihnen zählt eher der Aussiedler aus Kasachstan als der Zugereiste aus Schweden, eher der in Deutschland geborene Sohn türkischer Eltern als die hier lebende Tochter von Amerikanern – obwohl nach den Papieren Erstere Deutsche und Letztere Ausländer sind. Wie also unterscheidet man? Am besten mit einem recht sperrigen Begriff: »Menschen mit Migrationshintergrund«. Dazu gehören alle Zuwanderer und ihre Nachkommen.

2. Woher kommen die Ausländer in Deutschland?

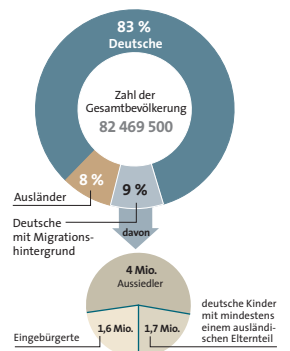
Die häufigsten ausländischen Bevölkerungsgruppen nach Staatsangehörigkeit



ZEIT-Grafik/Quelle: Ausländerzentralregister, eigene Berechnungen

3. Wie viele »gefühlte Ausländer« leben hier?

Herkunft der Deutschen mit Migrationshintergrund, Angaben für 2005 in Prozent



Was man wissen sollte

Es gibt viele Statistiken über Ausländer. Aber was geschieht wirklich auf dem Arbeitsmarkt, in den Moscheen und in den Köpfen dieser Fremden in unserer Mitte?

Ausländer sind in Deutschland derzeit nicht sonderlich populär. Sechs von zehn Deutschen finden, es leben zu viele Fremde im Land, drei von zehn wollen sie in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ausweisen, etwa jeder Zweite fürchtet wachsende Konflikte. Aber wer sind diese Objekte kollektiver Ablehnung? Sicher, die Statistiker erhoben brav ihre Daten: Arbeitslosigkeit, Ehemann, Bildungsabschluss, Kriminalstatistik – all das lässt sich sauber getrennt für Inhaber deutscher und fremder Pässe nachlesen. Was aber wirklich geschieht, auf dem Arbeits- und auf dem Wohnungsmarkt, in den Moscheen und in den Köpfen dieser Fremden in unserer Mitte, das ist weitgehend unerforscht.

Auf dieser und der folgenden Seite der ZEIT sind Daten über Ausländer und Deutsche fremder Herkunft.

Nicht jede Zahl ist exakt, gelegentlich fließen Schätzungen oder Hochrechnungen auf unsicherer Datenbasis ein. Zusammen aber repräsentieren sie den Stand des verfügbaren Wissens. Wer über Ausländer mitreden will, sollte es zu Kenntnis nehmen. Welches Bild ergibt sich daraus? Einerseits ist es gerade für viele Türken und ihre Nachkommen das Bild einer typischen Unterschichtsgemeinschaft mit den typischen Problemen. Niedrige oder vollständig fehlende Schulabschlüsse, niedrige Einkommen, niedriger Sozialstatus mit einer entsprechend schlechten Ausgangslage für die Kinder. In Berlin-Neukölln beispielsweise, wo selbst unter den Kindern deutschsprachiger Eltern fast jedes fünfte beim Schuleintritt nicht richtig Deutsch spricht, gilt dasselbe für mehr als zwei Drittel der Ausländerkinder. Kein Wunder, dass die Arbeitslosigkeit unter den Berliner Türken bei 40 Prozent liegt.

Andererseits sind da die vielen Selbstständigen und den Zuwanderern, die einer aktuellen Studie des Mannheimer Instituts für Mittelstandsforschung zufolge härter arbeiten als ihre deutschen Konkurrenten, die zur Unternehmensgründung seltener staatliche Hilfe in Anspruch nehmen und stattdessen auf Kapital und unbezahlte Arbeit ihrer Familienangehörigen setzen. Und da ist das Heer der Billiglohnarbeiter, die für wenig Geld die Arbeiten übernehmen, die in Deutschland außer ihnen niemand machen will. Und noch eine überraschende Erkenntnis: Alles in allem, so lautet der Befund einer Untersuchung des Sachverständigenrats für Zuwanderung und Integration, sind die Deutschen unterm Strich Nutznießer der Immigration. Sie profitieren, trotz der hohen Arbeitslosigkeit unter den Ausländern und den damit verbundenen hohen staatlichen Ausgaben,

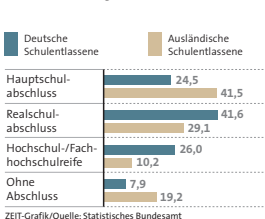
mehr von deren Steuerzahlungen und Sozialversicherungsbeiträgen als jene umgekehrt vom Geld der Deutschen. Die Isolation der Einwanderer übrigens, die ihren Kindern so nachhaltig den Zugang zur deutschen Sprache verbaut, ist nicht immer selbst gewählt. Jedenfalls unter den Türken hätte über die Hälfte gern mehr Kontakt zu Deutschen. Und die Kriminalität? Die Zwangsehen? Der islamistische Terrorismus? Wiedermum ergibt sich ein zwiespältiges Bild. Selbstverständlich werden junge Türkinnen zwangsverheiratet. Aber wie oft – darüber gibt es keine belastbaren Zahlen. Zudem: Ausländische Frauen sind weitaus häufiger als deutsche Opfer von Gewalt innerhalb ihrer Familien. Dem entspricht ein beunruhigendes Maß an Zustimmung zu dem, was der Kriminologe Christian Pfeiffer »Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen«

nennt, und ein deutliches Übergewicht der Südosteuropäer unter den jugendlichen Intensivpatienten. Die Sicherheitsbehörden zählen in Deutschland 24 islamistische Organisationen mit schätzungsweise 31.800 Anhängern. Die größte Gruppe unter ihnen ist die türkische Vereinigung Milli Görüş. Sie lehnt zwar Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele ab, propagiert aber einen politischen Absolutheitsanspruch des Islams. Gleichwohl, Befürworter archaischer Körperstrafen für Diebe oder Ehebrecherinnen findet man unter Deutschlands Muslimen kaum. Deutschlands Türken sind einer Umfrage der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung zufolge sogar entschiedenere Anhänger der Demokratie als die Deutschen selbst. Die Menschen hinter den Zahlen, jede Woche spricht Susanne Simon mit einem Ausländer in Deutschland. www.zeit.de/leben_in_deutschland. Zuwanderung 2005. Reportagen, Kommentare und Filme: www.zeit.de/zuwanderung

Wie lernen sie?

4. Wie gut sind sie in der Schule?

Deutsche und ausländische Schulabsolventen nach Schulart, Angaben in Prozent



ZEIT-Grafik/Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Schulabschlüsse der Ausländer in Deutschland sind ein getreues Abbild der gegenwärtigen wie der zukünftigen Verhältnisse. Das Abitur, die Eintrittskarte ins Bürgertum, erwerben gerade zehn Prozent, während 60 Prozent den Hauptschulabschluss schaffen oder nicht einmal den. Und da das deutsche Schulsystem soziale Mobilität nicht eben begünstigt, dürften diese Verhältnisse sich weiter reproduzieren. Unter den ausländischen Schülern wiederum schneiden jene aus Italien besonders schlecht ab, während die Schüler spanischer Abstammung die Angehörigen aller anderen großen Immigrantennationen weit übertreffen – was möglicherweise mit der vergleichsweise hohen Zahl der Akademiker zu tun hat, die als Flüchtlinge aus Franco-Spanien nach Deutschland kamen. In allen Gruppen schneiden Mädchen besser ab als Jungen – genau wie bei den Deutschen.

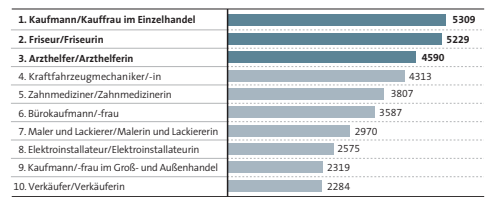
5. Wie gut sprechen ausländische Schüler Deutsch?

Der Anteil der Schüler, bei denen zu Hause nicht Deutsch gesprochen wird, ist seit Mitte der neunziger Jahre bundesweit von gut 15 auf mehr als 25 Prozent gestiegen. Die sprachlichen Fähigkeiten innerhalb dieser Gruppe unterscheiden sich stark. Überall bleibt das schwächste Zehntel der Zuwanderer hinter den schwächsten deutschen Schülern zurück.

Wie eng der Zusammenhang von hoher Migrantentendenz und geringer Sprachkompetenz ist, lässt sich in Berliner Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil beobachten. In Neukölln etwa sprechen mehr als zwei Drittel der Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache beim Schuleintritt schlecht Deutsch.

6. Was sind die Top Ten bei der Berufswahl junger Ausländer?

Zahl ausländischer Jugendlicher in Ausbildungsberufen



ZEIT-Grafik/Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstitutes für Berufsbildung

Wie kriminell sind sie?

7. Sind Ausländer krimineller als Deutsche?

Ja – wenn man nur die Anzahl der angezeigten Straftaten betrachtet. Ein Fünftel davon geht auf das Konto von »Nichtdeutschen«, obwohl sie nur neun Prozent der Bevölkerung stellen. Vor allem bei Gewaltdelikten sind Ausländer stark überrepräsentiert. Tendenz: sinkend. Etwa ein Drittel der Anzeigen wegen Mord, Vergewaltigung und Raub werden gegen Ausländer erstattet.

Diese Daten, so betonen Kriminologen und auch die Polizei, sind jedoch mit Vorsicht zu lesen. Ein Drittel der ausländischen Straftäter werden zwar in der Kriminalstatistik, nicht jedoch in der Bevölkerungsstatistik erfasst, weil sie illegal im Land leben oder als Touristen (Hooligans) kommen. Zudem sind in Deutschland lebende Ausländer jünger und häufiger männlichen Geschlechts, fast die Hälfte von ihnen lebt in schlechteren städtischen Bezirken. Die Gruppe der Deutschen und die der Ausländer sind daher aus demografischen Gründen kaum zu vergleichen.

8. Wer verprügelt wen auf dem Schulhof?

2000 jugendliche Opfer wurden vergangenes Jahr vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) um Angaben über die Täter gebeten. Ergebnis: Mehr als ein Viertel der Opfer wurden von Türken (27,8 Prozent) verprügelt – dies, obwohl der Anteil türkischer Kids unter allen Jugendlichen nur bei neun Prozent liegt. »Die Deutschen«, so folgert das KFN, »treten deutlich seltener als Täter in Erscheinung.« Jugendliche verprügeln übrigens am liebsten Schüler derselben Volksgruppe. Türken werden zu 35 Prozent von Türken verprügelt, Deutsche meist von Deutschen.

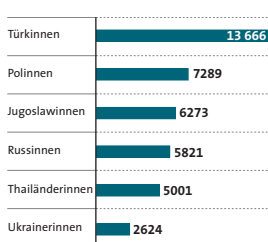
9. Sind ausländische Jugendliche gewalttätiger als Deutsche?

Ja. Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) hat letztes Jahr rund 14.000 Schüler nach eigenen Gewaltdelikten im Verlauf der vergangenen 12 Monate gefragt. Vor allem bei Gewaltdelikten sind türkische, jugoslawische und russische Jugendliche überrepräsentiert. Rund 13 Prozent der Deutschen, jedoch 27 Prozent der Türken gaben an, im Vorjahr gewalttätig geworden zu sein. Unter den Deutschen mit Migrationshintergrund waren es immerhin 20 Prozent. Auch unter den Mehrfachtätern (mindestens fünf Straftaten binnen eines Jahres) sind Türken am stärksten vertreten: Während nur 4,1 Prozent der Deutschen mehrmals zugeschlagen haben, sind es unter den Türken 13,4 Prozent.

Wie stehen sie zu Frauen?

10. Woher kommen die Bräute?

Die Herkunft der in Deutschland lebenden verheirateten Ausländerinnen



ZEIT-Grafik/Quelle: Ausländerbeauftragte der Bundesregierung

Nicht nur türkische Männer suchen ihr Eheglück im Ausland. Bei Deutschen besonders beliebt sind Poleninnen, Russinnen, Thailänderinnen – und hiesige Türkinnen, denen angesichts der Vorlieben der Türken kaum etwas übrig bleibt, als sich Deutschen zuzuwenden. (Für die Grafik wurden hier und im Ausland geschlossene Ehen addiert.)

11. Schlagen türkische Männer ihre Frauen häufiger als deutsche?

Vermutlich ja. Allerdings hat das statistische Material zu dieser Frage lediglich Indizienwert. Das Bundesfamilienministerium veröffentlichte 2003 eine Repräsentativbefragung, in der 25 Prozent aller Frauen in Deutschland angaben, körperliche oder sexuelle Gewalt durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner erlebt zu haben. Doch wie viele dieser Opfer sind Migrantinnen? Um das zu erfahren, befragte das Ministerium zusätzlich 250 türkische Frauen. Ergebnis dieser (nichtrepräsentativen) Zusatzstudie: 38 Prozent berichteten, ihre Partner hätten sie körperlich oder sexuell misshandelt – und auch das Ausmaß und die Intensität der erlittenen Gewalt waren deutlich höher (Prügel, Würgen, Bedrohung mit Waffen, Drohung mit Ermordung). Der Anteil der Migrantinnen in Frauenhäusern lag im selben Jahr bei 47 Prozent. Dieser überdurchschnittlich hohe Wert ist aber sicher auch darauf zurückzuführen, dass Ausländerinnen kaum andere Zufluchtsmöglichkeiten, wie Freunde oder Verwandte, bleiben.

12. Gibt es mehr Machos unter Ausländern?

Darf sich der Vater in der Familie auch mal mit Gewalt durchsetzen? Dürfen Frauen auch mal geschlagen werden? Türkische, aber auch russlanddeutsche Jugendliche stimmen solchen »gewaltlegitimierenden Männlichkeitsnormen« viel häufiger zu als Deutsche ohne Migrationshintergrund. Vor allem ausländische Hauptschüler zeigen Sympathie für diese »Kultur der Ehre«, und sie geraten selbst auch besonders oft in den Teufelskreis der Gewalt: Privat bleiben sie meist unter sich, sie schauen mehr Gewaltvideos und erleben viel härtere familiäre Gewalt als Deutsche. Fast jeder dritte Türke wird in der Kindheit schwer gezechtigt, und junge Türken erleben im Vergleich zu deutschen Altersgenossen viermal so oft prügelnde Väter. Die Freundschaft zu gleichaltrigen Machos, so hält das Kriminologische Institut Niedersachsen fest, erhöht für ausländische Jugendliche die Wahrscheinlichkeit, selbst zum Täter zu werden. Dort, wo sich viele Migrantenkinder aus einem bestimmten Milieu in einer Klasse ballen, neigen sie auch verstärkt zur Gewalt.

Sag mir, woher du kommst

Auf der Kinderstation einer Uniklinik erledigt sich eines Donnerstags der Begriff Ausländer in Minuten: Die Da-bitter der nette gestresste Oberarzt mit dem italienischen Namen die wartende Polnisch sprechende Familie eines kleinen Patienten, sich doch jenen dunkelhaarigen Eltern an der Nottaufnahme beruhigend zuzuwenden, die offensichtlich keine gültigen Papiere auf den eigenen Namen haben und umso mehr Angst, ob sich hier ein Arzt diskret um die klaffende Kopfwunde ihrer Zweijährigen kümmern werde. Die Polen verstehen nicht, was der Arzt ihnen sagt, die Krankenschwester, eine Berliner Kuddin, hat zu viel zu tun, ein Vater deutscher Muttersprache hilft weiter, was auf Französisch geschieht. Das sind also fast alles irgendwie Ausländer, aber gemeinsam haben sie hier nur die Sorge um kranke Kinder.

Ausländer, Deutscher – oder was? Statistiken hin oder her, es wird um all den wandernden Weltbürgern kein einfaches »Wir« oder »die« mehr geben

VON ELISABETH VON THADDEN

Wer ist ein Ausländer? Niemand käme auf die Idee, den Verfassungsrichter Udo v. Fabio wegen seiner italienischen Vorfahren als Ausländer zu bezeichnen, desgleichen viele das bei Miroslaw Klose niemandem ein und auch nicht beim Schriftsteller Feridun Zaimoglu. Von Migrationshintergrund in diversen Schattierungen wäre vielmehr tastend die Rede. Von Rechts wegen gilt in Deutschland: Ausländer ist, wer keinen deutschen Pass besitzt. Und in Europa? Es gibt keine seriöse Untersuchung, die in dieser Sache nicht ehrlich auf erhebliche methodische Schwierigkeiten verweisen würde. Im europäischen Vergleich passt fast kein Begriff, keine gesetzliche Regelung, keine Definition, keine Statistik zu denen der Nachbarn.

Ein paar Beispiele: Die deutsche Zuwanderungsstatistik registriert für 2003 genau 104 924 Zugzüge aus Polen, die polnische Abwanderungsstatistik aber verzeichnet nur 20 813 Fortzüge nach Deutschland. Frankreich und Portugal erheben nur die Zahl zuwandernder Ausländer, nicht aber die Zahl der Einwandernden mit französischem

oder portugiesischem Pass – zum Beispiel aus ihren ehemaligen Kolonien. In Deutschland gilt als Zuwanderer, wer gemeldet ist, egal, für wie lange, in England aber nur derjenige, der länger als ein Jahr im Land bleiben will. Und die deutschen Statistiken beziehen auch Asylbewerber ein, während die Schweiz nur anerkannte Asylberechtigte zählt. Wer der Einfachheit halber sortieren möchte in »die andern« und »wir«, bekommt es allein in Frankreich, den Niederlanden, in England und Deutschland mit erheblichen Komplikationen zu tun.

Unlängst hat es der datensatte Bericht der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration mit respektablen Aufräumarbeiten versucht. Er gibt an, dass zum jeweils letzten Erhebungsdatum in Deutschland 6,7 Millionen Ausländer leben, in Frankreich 3,2 Millionen, in Großbritannien 2,1 Millionen, in den Niederlanden knapp 700 000. In Frankreich stammen die jüngsten Zahlen allerdings von 1999, in England von 2001, in Deutschland und den Niederlanden aber von 2004.

Die Millionen Spätaussiedler zählen nicht als Ausländer

Erste größere Verwirrung: Noch ein Jahr zuvor waren es in Deutschland 7,3 Millionen Ausländer gewesen, die Differenz erklärt sich durch eine Registerbereinigung; andererseits nennt das Statistische Bundesamt dennoch die Zahl von 7,3 Millionen, die sich aus der Quelle der Bevölkerungsbeschreibung ergibt. Zweite Verwirrung: Die 6,7 Millionen Ausländer, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zugrunde legt und von denen 2,1 Millionen Bürger der EU sind, leben zu über 60 Prozent seit mehr als zehn Jahren in Deutschland, zu einem Drittel seit zwanzig Jahren oder mehr, jeder fünfte ist in Deutschland geboren. Zu den Ausländern zählen aber auch fast eine Million Flüchtlinge

und etwa 250 000 Studenten, deren Aufenthaltsstatus je sehr verschieden ausfällt, von den Illegalen ganz zu schweigen, die nur in Dunkelziffern bekannt sind.

Und gar nicht erst mitgezählt sind bei den 6,7 Millionen jene Spätaussiedler, die seit 1950 zu knapp 4,5 Millionen nach Deutschland zogen und fast alle Schwierigkeiten der Zuwanderer haben, nur eben einen deutschen Pass besitzen. Einen deutschen Pass wie die 12 Millionen vertriebenen Zuwanderer, die nach dem Krieg aus den ehemaligen Ostgebieten nach Westen zogen, und die 3 Millionen DDR-Flüchtlinge, die bis 1961 kamen, des Deutschen natürlich mächtig und doch zeitweise Fremde im eigenen Land.

Dritte Verwirrung: Mag es in Frankreich nur 3,2 Millionen Ausländer geben, Zuwanderer jedenfalls gibt es 4,3 Millionen, mehr als ein Drittel von ihnen aber besitzt einen französischen Pass. In Großbritannien wiederum ist die Kategorie der *ethnic minorities* ausschlaggebend, und zu diesen Gruppen fühlen sich mehr Menschen zugehörig, als es Ausländer gibt. Die Niederlande hingegen unterscheiden nach der Differenz zwischen Allochthonen und Autochthonen, und damit nicht genau: Die erste Generation der Allochthonen umfasst die im Inland Geborenen mit zumindest einem im Ausland geborenen Elternteil, insgesamt sind dies 19 Prozent der niederländischen Gesamtbevölkerung.

Doch wiederum Verwirrung: Die Mehrheit der Zugewanderten sind niederländische Staatsbürger. Und als kleines Sahnehäubchen der Irritation: Zu den Allochthonen zählen etwa ebenso viele Deutsche wie Indonesier, womit also Menschen aus den fernem ehemaligen Kolonien in dieselbe Kategorie fallen wie die lieben germanischen Nachbarn.

Wer sich schon an dieser Stelle von der Wirrnis der Zahlen abwenden möchte, sollte aber doch noch schnell einen Blick auf die vielfältige europäische

Einbürgerungspraxis werfen: Die Spitze der Rangliste führt Schweden an mit einer Einbürgerungsquote von 7 Prozent im Jahr 2003, dicht gefolgt von den Niederlanden. Deutschland liegt im unteren Viertel der Liste. Wer eingebürgert ist, gilt nicht mehr als Ausländer, das waren in Deutschland seit dem 1. Januar 2000 und bis Ende 2004 insgesamt knapp 790 000 Menschen. Wer acht Jahre lang rechtmäßig in Deutschland gelebt hat, kann sich einbürgern lassen, und wer hier geboren wird, erwirbt die deutsche Staatsangehörigkeit, solange zu mindestens ein Elternteil seit acht Jahren rechtmäßig im Lande lebt.

Einen Ehrenrom kann auch ein deutscher Staatsbürger begehen

In Frankreich hingegen gilt für die Einbürgerung das Recht des Bodens, wieweillich in zweierlei Form: Im Jahr 1889 wurde das eingeschränkte *ius soli* eingeführt, das die französische Staatsbürgerschaft für alle in Frankreich geborenen Kinder ab dem 18. Lebensjahr vorsieht. Das uneingeschränkte *ius soli* hingegen, bereits seit 1851 in Kraft, gilt nur für Migrantenkinder in der dritten Generation, die also schon mit der Geburt kleine Franzosen sind.

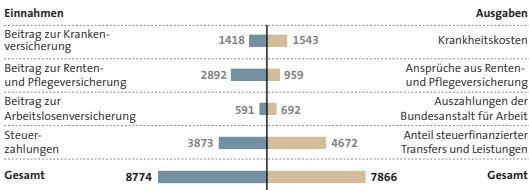
Ausländer Statistiken hin oder her, es wird aus all den wandernden Weltbürgern kein einfaches »Wir« oder »die« mehr werden. Einen Ehrenrom kann auch ein deutscher Staatsbürger begehen, ein in Anatolien geborener Schriftsteller kann die deutschen Türen aufordern, mit der schwarz-rot-goldenen Fahne auf die Straße zu gehen, und Lukas Podolski und Miroslaw Klose, die gern Polnisch miteinander reden, mögen der Nation wie Gerald Asamo demnächst zur Ehre gereichen. Wie einst Zinedine Zidane der seinen, der alte Franzose.

Audio www.zeit.de/audio

Wie arbeiten sie?

13. Liegen die Ausländer den Deutschen auf der Tasche?

Einnahmen und Ausgaben, die ein durchschnittlicher Zuwanderer im Jahr verursacht (Angaben in Euro)



ZEIT-Grafik/Quelle: Forschungsbericht des Sachverständigenrats für Zuwanderung und Integration 2004

Zuwanderer tragen mehr zur Finanzierung des Sozialstaats bei, als sie ihn kosten – auf den ersten Blick erscheint dieser Befund so überraschend, dass er einer Erklärung bedarf. Ursache dieser Bilanz ist, dass der negative Effekt der hohen Arbeitslosigkeit unter Ausländern überwiegen wird von zwei positiven Effekten, die weniger im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen: Zuwanderer erreichen Deutschland in der Regel als junge Erwachsene, in einem Alter also, in dem sie sofort zu Steuer- und Beitragszahlern der Sozialversicherungen werden können, während Kinder und Jugendliche mehr kosten, als sie leisten. Außerdem erwerben Zuwanderer infolge ihrer vergleichsweise kurzen Erwerbsbiografien in Deutschland und ihrer relativ schlecht bezahlten Arbeit niedrigere Rentenansprüche als Deutsche.

Der Bericht des Sachverständigenrats für Zuwanderung und Integration, dessen Angaben der Grafik zugrunde liegen, stammt aus dem Jahr 2004, trifft aber konkrete Aussagen lediglich rückblickend für das Jahr 1997. Allerdings, heißt es am Schluss, sei anzunehmen, »dass entsprechend günstige Effekte auch von zukünftigen Immigrationen nach Deutschland ausgehen«.

14. Arbeiten Ausländer härter als Deutsche?

In den Betrieben der Zuwanderer, schreibt das Mannheimer Institut für Mittelstandsforschung in einer neuen Studie, liege »die Wochenarbeitszeit von Migranten im Schnitt zwischen 3 und 6 Stunden über derjenigen von deutschen Selbstständigen«. Hinzu kommt, dass in den ausländischen Familienbetrieben rund 29 000 Familienangehörige der Inhaber unentgeltlich mithelfen.

15. Welche Dax-Unternehmen haben ausländische Chefs?

Von den 30 Dax-Unternehmen haben fünf einen Ausländer als Vorstandsvorsitzenden:

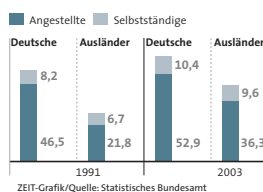
Deutsche Bank: Josef Ackermann (Schweiz)
 Deutsche Börse: Reto Francioni (Schweiz)
 Deutsche Lufthansa: Wolfgang Mayrhober (Österreich)
 MAN: Håkan Samuelsson (Schweden)
 RWE: Harry Roels (Niederlande)

16. Wie gut sind die Chancen von Zuwanderern, im Laufe der Zeit den sozialen Aufstieg zu schaffen?

Es gibt in Deutschland Hinweise auf sozialen Fortschritt unter den Zuwanderern, doch sind sie vereinzelt und schwach. Schlimmer noch ist, dass diese Hinweise konterkariert werden von Entwicklungen, die eher eine weitere Abkoppelung befürchten lassen.

Einerseits sind die Anteile der Selbstständigen und der Angestellten unter den Berufstätigen ausländischer Herkunft seit Anfang der neunziger Jahre gestiegen. Zugleich nahm auch der Anteil ausländischer Abiturienten und Realschulabsolventen geringfügig zu, Ersteres fiel auf niedrigem Niveau. Andererseits wächst der Anteil der Jugendlichen ohne Berufsausbildung seit Mitte der neunziger Jahre nicht nur unter den Deutschen, sondern weitaus stärker noch unter den hiesigen Ausländern. 2002 war die Ausbildungsquote unter ausländi-

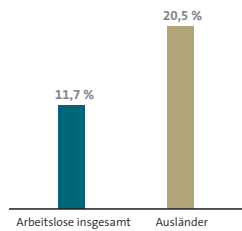
schen Auszubildenden auf gerade noch 34 Prozent gesunken (Deutsche: 64 Prozent). Und die Hinweise auf ein sinkendes Sprachniveau unter ausländischen Schulanfängern lassen für die Zukunft Schlimmes befürchten.



ZEIT-Grafik/Quelle: Statistisches Bundesamt

17. Sind Ausländer häufiger arbeitslos als Deutsche?

Allgemeine und Ausländer-Arbeitslosenquote* in Deutschland 2004



*In Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen der jeweiligen Bevölkerungsgruppe
 ZEIT-Grafik/Quelle: Bundesagentur für Arbeit

18. Wie viele Ausländer arbeiten bei der Polizei?

Rütti-Schüler, Hassprediger, Straßenstrolche – sie alle machen Schlagzeilen. Doch die Polizei, die in den ungemütlichen Bezirken der multikulturellen Welt patrouillieren soll, spricht fast nur Deutsch. Von den rund 16 000 Berliner Polizisten stammen nur etwa 150 aus »nichtdeutschen Familien«. Da Streitigkeiten schlechter geschlichtet, Mentalitätsunterschiede kaum noch überbrückt werden können, setzt nun auch die Staatsmacht verstärkt auf Multikulti. Auch um den Vorwurf der »Ausländerfeindlichkeit« zu bekämpfen, suchen Berlins Polizeibehörden per Inset und Flugzettel »Nachwuchs mit Migrationshintergrund«. Schon dieses Jahr sollen mehr Türken und Araber eingestellt werden.

19. Wie viele Arbeitsplätze schaffen Ausländer?

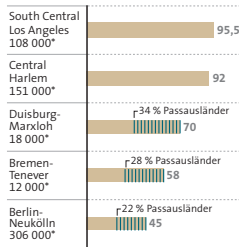
Die 137 000 türkischen, italienischen und griechischen Betriebe in Deutschland haben insgesamt etwa mehr als 600 000 Angestellte. Hinzu kommt die nur sehr vague abzuschätzende Zahl von Mitarbeitern, die bei Zuwanderern anderer Herkunft beschäftigt sind. Nach Auskunft des Mannheimer Instituts für Mittelstandsforschung liegt sie zwischen 340 000 und 780 000. Insgesamt stellen Migranten damit zwischen 3 und 4 Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland bereit, viele davon im Gastgewerbe (Italiener und Griechen) und im Einzelhandel (Türken).

Da diese Unternehmen vorzugsweise Landsleute einstellen, entlasten sie den Arbeitsmarkt in einem problematischen Bereich: bei den Jobs für gering Qualifizierte mit mäßigen Deutschkenntnissen.

Wie leben sie?

20. Gibt es in Deutschland Ghettos?

Anteile der Minderheiten in amerikanischen und deutschen Stadtteilen (in Prozent)



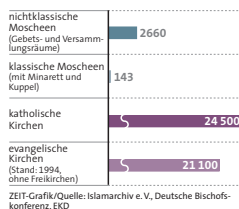
*Gesamteinwohnerzahl des Stadtteils
 ZEIT-Grafik/Quelle: Melderegisterdaten, eigene Schätzungen

Es gibt in Deutschland, anders als in den USA, keine großen Stadtteile, aus denen die Vertreter der Mehrheitsgesellschaft sich zurückgezogen haben. Allenfalls in einzelnen Straßenzügen erreichen die Minderheiten vergleichbare Konzentrationen. Dennoch ist diese Entwicklung problematisch, vor allem für ausländische Kinder, die kaum Gelegenheit haben, im Umgang mit Freunden Deutsch zu lernen.

Wie viele Ausländer leben in Gebieten mit hohem Ausländeranteil? Ein Fünftel der Deutschtürken in Nordrhein-Westfalen gibt an, in türkisch geprägten Stadtteilen zu wohnen. Etwa ebenso hoch war im Jahr 2002 der Anteil der Passausländer in den problematischen »Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf«, die aus Bundesmitteln gefördert werden.

In unserer Grafik beruhen die Angaben zu den Ausländern auf Daten der Melderegister. Die Anteile der Deutschen mit Migrationshintergrund wurden geschätzt.

21. Wie viele Moscheen gibt es – und wie viele Kirchen?

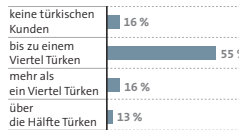


ZEIT-Grafik/Quelle: Islamarchiv e. V., Deutsche Bischofskonferenz, EKD

Die Anzahl der Moscheen wächst, während die der Kirchen sinkt. Momentan sind fast ebenso viele klassische Moscheen in Planung oder Bau, wie bereits bestehen: 128. Über das Sterben der christlichen Gotteshäuser machen die Kirchenverbände demwill nur sehr zurückhaltend Angaben. Die Deutsche Bischofskonferenz rechnet bis 2015 mit der Schließung von etwa 700 katholischen Kirchen. Dies dürfte eine eher zurückhaltende Schätzung sein; allein im Bistum Essen beispielsweise sollen bis 2008 fast 100 Kirchen aufgegeben werden. Wie viele evangelische Gotteshäuser in den kommenden Jahren geschlossen oder umgewidmet werden, möchte die EKD nicht einmal schätzen. In Deutschland gibt es etwa 3,3 Millionen Muslime und rund 34 Millionen Christen.

22. Wer kauft beim Türken?

Welchen Prozentsatz an türkischen Kunden haben türkische Unternehmer?



ZEIT-Grafik/Quelle: Iff-Primärforschung »Ethische Ökonomie« 2004, Berechnungen Iff im Auftrag Mannheim

Eine Parallelokonomie gibt es in Deutschland nicht. Gerade einmal 13 Prozent der türkisch geführten Betriebe haben überwiegend türkische Kunden. Noch geringer ist der Anteil der Kunden aus der eigenen Volksgruppe bei italienischen und griechischen Betrieben. Allerdings stellen Geschäfte aller drei Nationalitäten mit Vorliebe eigene Landsleute an.

23. Wie hoch sind die Auflagen von »Hürriyet« und »Milliyet«?

Zwei Zeitungen, die sich bei Türken in Deutschland großer Beliebtheit erfreuen: Hürriyet: ca. 45 000 (Quelle: IWW) Milliyet: ca. 13 000 (Quelle: Milliyet)

24. Informieren Türken sich vor allem auf Türkisch?

17% der Türken in Deutschland konsumieren ausschließlich türkischsprachige Medien, 28% wählen exklusiv Angebote auf Deutsch. Jeder zweite nutzt beide Arten. (Quelle: Bundespresseamt, 2001)

25. Welche Stadt hat den höchsten Ausländeranteil?

Offenbach mit 31,4 % – die Stadt liegt damit noch vor Frankfurt am Main (25,9 %) Stand: 2003. Quelle: Bundesbeauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration

Selim blieb ein Einzelkind

In der zeitgenössischen deutschen Literatur gibt es kaum Türken, Polen oder Italiener **VON PETER SCHNEIDER**

Inzwischen bestreitet niemand mehr, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Aber sind die Eingewanderten auch in der kollektiven Wahrnehmung und Fantasie der Deutschen angekommen? Wie präsent sind die bei uns lebenden Ausländer im deutschen Film und in der Literatur?

Im Personenverzeichnis der neueren deutschen Fernsehserien und Filme ist die Figur des Ausländers prominent vertreten. Serien wie *Café Deutsch*, *Türkisch für Anfänger* und andere wetteifern miteinander um die jeweils aktuellste, politisch korrekte Geschichte über Jugendarbeitslosigkeit, Jugendgewalt und Frauenunterdrückung in den Ausländervierteln. Auch Geschichten über die Liebe zwischen einem Deutschen und seiner zur Zwangsheirat bestimmten muslimischen Geliebten fehlen nicht. Unter den deutschen Filmen der vergangenen Monate waren Geschichten über die Schwierigkeiten der Integration geradezu dominant – mit manchmal brillanten Ergebnissen wie *Kebab Connection* von Anno Saul oder *Defekt Backs Knallhart*.

Aber auch schon früher, als die Zeitungen und Politiker um das Thema eher einen Bogen machten, gab es Pioniere wie Rainer Werner Fassbinder (*Angst essen Seele auf*) und Hark Bohm (*Näsemännchen*), die dem blutleeren Konstrukt namens »ausländischer Mitbürger« ein Gesicht und eine Stimme gaben.

Wie aber steht es mit der erzählenden Literatur? Es ist merkwürdig: Die deutschen Schrift-

steller haben in aller Regel engagiert und oft als Erste auf die rassistischen Anschläge der Neonazis reagiert – sie haben in Aufrufen, Kampagnen, Bürgerinitiativen Stellung bezogen und tun es noch. Aber in ihren Werken sind die Menschen, für deren Bürgerrechte sich die Autoren jederzeit einsetzen, nicht eben häufig anzutreffen. Es ist, als hätten die Eingewanderten, deren Kinder mit unseren zur Schule gehen, in deren Restaurants wir unsere Abende verbringen, denen wir als Hausnachbarn oder bei der Elternversammlung begegnen, in der literarischen Fiktion noch keinen Platz gefunden; als Mitspieler, Nebenfiguren, gar als Protagonisten tauchen sie höchst selten auf.

Inzwischen sagen uns die Statistiker, dass in den großen Städten etwa jede zehnte Ehe eine bi-nationale ist – man kann kaum leugnen, dass die Figur des »Ausländers« längst in der deutschen Intimsphäre angefangen ist. Unvermeidlich kommt es in solchen Beziehungen zu komischen oder dramatischen Konflikten beim Sex, bei der Kindererziehung, beim Umgang mit der jeweiligen Verwandtschaft – Stoffe, von denen die amerikanische, lateinamerikanische und englische Literatur von jeher lebt.

Aber in welchem zeitgenössischen deutschen Erzählerwerk wird dieser kulturelle Zusammenstoß, ob er nun tragisch oder glücklich oder in durchschnittlicher Übermüdung endet, inszeniert? Wo ist der Roman, in dem der beste Freund (oder Geliebte oder Ehemann) der Protagonistin

ein Italiener, Türke, Jugoslawe oder Pole ist? Tatsächlich fallen mir nur zwei Autoren ein, die sich auf das Projekt eingelassen haben, Einwanderer zu Hauptdarstellern ihrer Geschichten zu machen: Barbara Frischmuth mit ihrem Roman *Die Schrift des Freundes* (1998), der die verstörende Liebe der jungen Wiener Computerspezialistin Anna Margotti zu dem Alaviten Hikmet inszeniert. Und Sten Nadolny *Selim oder die Gabe der Rede* (1990), der die unwahrscheinliche Freundschaft des verschüchterten jungen Deutschen Alexander mit dem türkischen Ringer Selim beschreibt.

Wohlgerne, ich rede hier von der »einheimischen« deutschen Literatur. Denn inzwischen gibt es eine höchst lebendige, von Migranten geschriebene Literatur, die sich mit Witz und Verve den genannten interkulturellen Konflikten widmet und inzwischen durchaus wahrgenommen wird. Merkwürdig bleibt, dass es auf die Herausforderung der schreibenden Migranten in den Werken ihrer einheimischen Kollegen bisher kaum Antworten gibt. Es herrscht eine unerklärte Arbeitsteilung vor: Die Migranten-Schriftsteller sind für das Ausländerthema zuständig – so wie früher die DDR-Autoren für die »deutsche Teilung« zuständig waren. Die Schriftsteller deutscher Herkunft schreiben über ein Deutschland, in dem Nichtdeutsche so gut wie gar nicht vorkommen.

Es liegt mir fern, diesen Befund zu bewerten. Schriftsteller schreiben meist über das, was ihnen vertraut ist, und wenn es wahr ist, dass Kunst das Gegenteil von »gut gemeint« ist, dann sollte man



Ein Exot in der deutschen Literatur: Der AUSLÄNDER JIM KNOFF

Foto: W.M. Weber/TV-yesterday

die Künstler nicht dafür schelten, dass sie »multi-kulturelle« Erfahrungen und Berührungen, die sie nicht haben oder suchen, auch nicht fictionalisieren. Dennoch darf man fragen, was die verblüffende Abwesenheit der Migranten in der »einheimischen« Literatur bedeutet.

Vielleicht dies: Zwischen der physischen Ankunft und der formalen Einbürgerung einer Migrantengruppe und ihrer Einbürgerung in die Wahrnehmung und Fantasie der Einheimischen kann eine unvorstellbar lange Zeit vergehen. In der Verspätung der Literatur gegenüber Film und Fernsehen wird dieser Widerspruch besonders deutlich. Schriftsteller sind in ihrer Produktion den Vorgaben von Produzenten weniger ausgesetzt. Die Gestaltung einer Romanfigur verlangt mehr Vertrautheit und psychische Arbeit als die eines Serienhelden oder einer Solidaritätserklärung. Könnte es sein, dass die schwache Präsenz der Ausländer in der Literatur mehr über den Grad ihres tatsächlichen Wahrgenommenwerdens aussagt als ihre momentane Allgegenwart in den Massenmedien?

Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass die heranwachsende Schriftstellergeneration das Ausländerthema mit größter Selbstverständlichkeit besetzen wird. Wahrscheinlich wird sie gar nicht mehr von Aus- oder Inländern sprechen. Und rückblickend wird man sich wundern, wie lange es gedauert hat, bis Deutschland auch in der Literatur zum Einwanderungsland geworden ist.

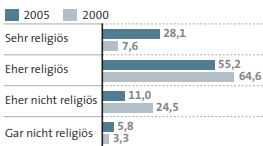
Peter Schneider lebt als Schriftsteller in Berlin. Sein jüngster Roman »Skylar« ist 2005 bei Rowohlt erschienen

Wie denken sie?

26. Wie religiös sind Muslime in Deutschland?

Deutschlands Muslime sind in den vergangenen fünf Jahren deutlich religiöser geworden

Eigeneinschätzung der Religiosität:



27. Wie viele Türkinnen leben in Zwangsehen?

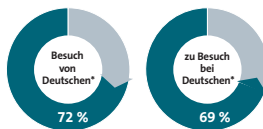
Das Bundesfamilienministerium befragte 2003 zu diesem Thema 143 türkische Frauen. Jede Zweite von ihnen gab an, dass ihr Ehepartner von den Eltern ausgesucht worden sei. Jede vierte Frau sagte, sie habe den Mann vor der Ehe nicht gekannt. Der Berliner Senat ermittelte 2002 mit einer Umfrage bei 50 Hilfeeinrichtungen 230 Fälle von Zwangsheiraten. Eine Umfrage der Landesregierung Baden-Württemberg bei Frauenhäusern und Integrationsbeauftragten ergab 2005 215 Fälle von Zwangsehen oder Androhungen. Der weitaus überwiegende Teil der Zwangsverheirateten stammte aus der Türkei.

28. Wie viele junge Türkinnen tragen Kopftuch?

25 Prozent aller Musliminnen türkischer Herkunft im Alter zwischen 15 und 21 Jahren tragen ein Kopftuch. Als Faustregel kann gelten: Das Tragen eines Kopftuches ist ein Zeichen starker Religiosität, während das Nichttragen eines Kopftuches nicht bedeuten muss, dass die Frau nicht religiös ist. Quelle: Bundesfamilienministerium, 2002

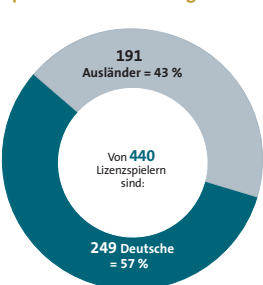
29. Haben Ausländer deutsche Freunde?

Kontakte muslimischer Zuwanderer zu Deutschen ohne Migrationshintergrund



Muslime leben in Deutschland weitgehend unter sich. Statistisch betrachtet, sind unter den drei wichtigsten Freunden hiesiger Muslime 0,7 Deutsche – anders ausgedrückt: Viele, wenn nicht die meisten Muslime haben keine deutschen Freunde. Dieser Befund ist ziemlich stabil – Ende der achtziger Jahre, als die Frage zum ersten Mal im Sozioökonomischen Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung auftauchte, verhielt es sich kaum anders. Immerhin gibt es Kontakte. Die Mehrheit der Muslime besucht wenigstens gelegentlich Deutsche und wird von Deutschen besucht. Und die meisten wünschen sich mehr Kontakt zu den Einheimischen.

30. Wie viele Ausländer spielen in der Bundesliga?



31. Wie demokratisch sind Muslime?

Fast 90 Prozent der Türken in Deutschland halten »die Demokratie für die beste Form unter den gesellschaftlichen und politischen Systemen«, ergab eine Umfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung im Jahr 2001. Weniger als ein Prozent der Ausländer in Deutschland, insgesamt 57 500, sind nach Angaben des Verfassungsschutzes Mitglieder verfassungsfeindlicher Gruppen. Knapp die Hälfte davon entfallen auf die Organisation Milli Görüs, die ihrerseits bestreitet, undemokratisch zu sein. Das Islamarchiv e. V. befragte im vergangenen Jahr Muslime, ob sie das Grundgesetz und den Koran für miteinander vereinbar halten. Nur 41 Prozent stimmten zu. 2004 war das Ergebnis noch anders ausgefallen. 67 Prozent hielten damals die Verfassung und den Koran für vereinbar.

“Er zieht die Uhr heraus, eine Breguet, (...) ein Instrument, das von der Werkbank des grössten aller Uhrmacher kam.”

John Fowles
»Die Geliebte des französischen Leutnants«, 1969

Breguet. La passion laisse des traces.

“Le Réveil du Taar”, Herrén-Werckeruhr Classique in 18 Karat Gelbgold, Automatikwerk mit kleiner Sekunde und Datum; Zweite Zeitzeitanzeige, Versilberes, handgullochiertes Goldzifferblatt, Saphirboden, Wasserdicht.

Montres Breguet SA, Vallée de Joux, Schweiz - www.breguet.com
Weitere Informationen erhalten Sie bei Breguet in Deutschland, Tel.: 06173 - 606.310